

Nicht favorisiert, aber Titelanwärter

WINTERTHUR. Gewinnen die Frauen des Eulach-Squash-Clubs Winterthur zum zweiten Mal nach 2011 den Meistertitel? Das Team startet mit guten Chancen in die NLA-Playoffs.

STEFAN KLEISER

«Unser Ziel ist es, Schweizer Meister zu werden», sagt Melanie Scarlato, Spielleiterin im Eulach-Squash-Club Winterthur. Mit gutem Grund: Die Qualifikation der Nationalliga-A-Meisterschaft hat das Team mit acht Siegen aus zehn Partien auf Platz eins beendet. Wenn am Freitag und Samstag in Zürich die stärksten vier Teams der Liga die Playoffs bestreiten, ist Eulach daher erster Titelanwärter. Und das, obwohl die Equipe ohne die Nummer eins auskommen muss – ohne Kathrin Hauck, die vor ein paar Tagen zum ersten Mal Mutter geworden ist.

«Unsere Ausgangslage ist gut», meint Scarlato, «wir sind aber nicht die Favoritinnen. Alle vier Teams sind gleich stark.» Noch nie sei die Meisterschaft so ausgeglichen gewesen wie in diesem Winter. «Auf der Position zwei sind unsere Chancen sehr gut zu gewinnen», weiss die Eulach-Spielleiterin. Die im Sommer engagierte Jessica Reichart hat bei ihren acht Einsätzen immer gewonnen und nur zwei Sätze verloren.

Kazamias schwieriger Wechsel

Dass die Damen des Eulach-Squash-Clubs Winterthur zum zweiten Mal nach 2011 Schweizer Meisterinnen werden, dafür kann Jessica Reichart aber nicht alleine sorgen. Dazu braucht es auch Siege von Agapi Kazamia oder Corinne Scarlato. Im Spitzeneinzel bekommt es die ehemalige Nationalspielerin Kazamia, die Nummer 6 der

Schweiz, allerdings mit stärker eingestuftem Gegnerinnen zu tun. In der Vorrunde auf Position zwei mit vier Siegen in vier Spielen, hat Kazamia seit dem Jahreswechsel auf Position eins einen von vier Matches gewonnen, die anderen drei knapp verloren. Agapi Kazamia könne diese Spiele aber gewinnen, ist Melanie Scarlato, Spielleiterin und Nummer vier im Team, überzeugt. «Die Resultate waren immer sehr knapp und Agapi hat immer gut gespielt.»

Playoff-Programm

Ab Freitag machen die Frauen-Teams aus dem Eulach-Squash-Club Winterthur, von Carnivals Liestal, UBS Zürich und Uster den neuen Schweizer Meister aus. Der aktuelle Titelträger, die Equipe des Squash-Racket-Clubs Winterthur, hat die Saison auf Platz fünf beendet und die Playoffs verpasst. Die Squashspielerinnen des ESC Winterthur treffen im Halbfinale auf Uster (Freitag, Spielbeginn 18 Uhr). In der Qualifikation gewannen die Winterthurerinnen gegen Uster zu Hause 3:0, unterlagen auswärts aber 0:3. Das Endspiel um den Titel und das Spiel um Platz drei sind auf Samstag 13.30 Uhr angesetzt. Sämtliche Partien werden in der Anlage von GC Squash an der August-Forel-Strasse in Zürich ausgetragen. (skl)

Der Wechsel auf Position eins sei schwierig gewesen, erzählt Kazamia selbst. Wichtig sei, dass das Team gewinne. Für sie persönlich sei es aber «nicht so toll», zu verlieren, sagt die 21-Jährige. «Dafür habe ich die Chance auf gute Spiele.» Der Abstand zu den anderen Nummern eins ist nicht gross. Gegen Sara Guebey (Liestal) führte Kazamia Ende Januar mit 2:1 Sätzen. Und gegen Fabienne Oppliger (Uster) verlor sie zwei Wochen später zwei Sätze erst in der Verlängerung und nach eigenem Satzball. Oppliger ist Agapi Kazamias Gegnerin im Playoff-Halbfinale.

Sie spiele lockerer und besser, seit sie Squash nicht mehr als Leistungssport betreibe, erzählt Agapi Kazamia. «Mein grösster Nachteil ist wohl die Fitness.» Die 21-Jährige ist nun in einem 80-Prozent-Pensum berufstätig und hat ihren Trainingsaufwand gegenüber früher halbiert. «Ich bin in einem Zwiespalt. Ich spiele gerne Squash. Aber ich arbeite und habe meine privaten Beziehungen.» In diesem Winter hat Kazamia erst ein Turnier bestritten. Ob sie Ende Monat an der Schweizer Einzel-Meisterschaft teilnimmt, lässt sie noch offen.

Corinne Scarlato entscheidend?

Corinne Scarlato wiederum, die drittstärkste Spielerin im Eulach-Squash-Club Winterthur, hat in der laufenden Saison, im zweiten und dritten Einzel eingesetzt, vier ihrer fünf Partien gewonnen. Als Nummer zehn der Schweiz wird sie in den Playoffs auf schwächer eingestufte Gegnerinnen treffen. «Sie ist gut in Form», weiss Schwester Melanie. Corinne Scarlato könnte für den Eulach-Squash-Club Winterthur zur Meistermacherin werden. Wenn sie ihre Playoff-Partien gewinnt.



Agapi Kazamia tut sich mit dem Wechsel auf Position 1 noch schwer. Bild: Stefan Kleiser

Töss verliert nach schwachem Start

FREIENBACH. Im Nachtragsspiel der 2. Liga interregional gegen den FC Freienbach gelang dem FC Töss der erhoffte Befreiungsschlag nicht. Töss unterlag 1:3, obschon das Team von Adriano Venica keineswegs den schlechteren Fussball spielte. Allerdings erwischte die Tösser einen extrem schlechten Start, gerieten nach 30 Sekunden bereits in Rückstand und erhielten nach elf Minuten das 0:2. Sie fanden zunächst nicht die richtigen Mittel, um gegen die Schwyzer in die Partie zu kommen. Erst nach 20 Minuten fing sich Töss allmählich und spielte bis zum Halbzeitpfiff stark. Nach einer halben Stunde gelang Marjan Solomun der Anschlusstreffer, ausserdem hatte Töss noch vor der Pause einen Pfostenschuss zu verzeichnen.

Penalty an den Pfosten

Nach dem Seitenwechsel zog sich Freienbach zurück, während Töss nur in eine Richtung spielte – allerdings ohne Erfolg. Die beste Chance ergab sich nach einer guten Stunde, als Fidan Surlici im Strafraum gefoult wurde. Solomun setzte den Ball vom Elfmeterpunkt aber nur an den Pfosten. In der Folge liessen die Kräfte der Tösser nach, trotzdem warfen die Gäste in den Schlussminuten alles nach vorne. Belohnt wurden sie dafür nicht, hingegen gelang Freienbach in der Schlussminute durch einen Konter das 3:1. «Wir sind derzeit in den entscheidenden Momenten einfach nicht parat», meinte Töss-Trainer Venica und kritisierte die mangelnde Effizienz seiner Mannschaft. Töss bleibt unter dem Strich und reist am Samstag zu Leader Chur. (oa)

Töss: Popp; Ehrensberger, Ivanovic, Elmazi (65. Ferrante), Murina; Kutlu, Malis, Solomun, Mazrekaj (78. Mutlu), Surlici; Baskapan (85. Gallina).

WINTERTHUR. Mit Zuzügen und härterem Sommertraining wollen die Red Ants in der nächsten Unihockeysaison wieder Titel gewinnen.

DAMIAN KELLER

Es war eine schwierige Saison für die Red Ants und Rang 4 nach der Qualifikation gar die schlechteste Klassierung seit der Vereinsgründung. Die erhofften Top-Transfers waren geplatzt – die Rekordnationalspielerin Natalie Stadelmann und die letztjährige Liga-Topsko-

lerin Fabienne Walther entschieden sich beide für Piranha Chur, das den Red Ants letztlich sowohl im Cupfinal als auch in den Playoff-Halbfinals im Weg stand. Der Notlösung mit den beiden jungen Finninnen Marjut Kinnunen und Karin Koutuaniemi war kein Erfolg beschieden – beide kämpften während der ganzen Saison mit Krankheiten und Verletzungen. Koutuaniemi riss sich zuletzt sogar das Kreuzband und dürfte nach der Operation gleich in Finnland bleiben, während Kinnunen eine weitere Saison für die Red Ants spielt.

So waren es die üblichen Verdächtigen, die den Karren ziehen mussten:



Andrea Kern (vorne) riss viele mit, während andere weniger Feuer zeigten. Bild: dk

Frische Kräfte gesucht

allen voran Andrea Kern, die nach ihrer Babypause schneller zurückkam, als alle erwartet hatten. «Wie sie mit Einsatz vorangeht, die Teamkolleginnen mitreisst und immer alles für das Team gibt, ist unglaublich», gerät Cheftrainerin Kati Eteläpää ins Schwärmen. Ansonsten hat die Finnin während der Saison aber manchmal das Feuer vermisst. «Auf die Playoffs hin haben wir es gefunden und wirklich gut gespielt. Aber es kann nicht sein, dass die Motivation immer von der Trainercrew verordnet werden muss. Da verlange ich künftig mehr inneren Antrieb – und wenn ich diesen in der Halle nicht sehe, gehen wir eben nach draussen und laufen», so Eteläpää. Einen Fehler hat sie auch bei sich selber gefunden. «Das letzte Sommertraining war nicht gut genug. Hier lässt sich im kommenden Sommer noch einiges herausholen.» Will heissen: Die Spielerinnen dürfen sich auf harte Einheiten freuen.

Chalverat als Ausnahme

Personell sind bisher vor allem die Abgänge klar. Die finnischen Internationalen Jonna Mäkelä und Laura Kokko kehren in ihre Heimat zurück. Sandra Dirksen beendet ihre Karriere, und die oft verletzt gewesene Iris Bernhardsgrütter versucht in einer tieferen Liga wieder Fuss zu fassen. Nachdem Daniela Stettler, hinter der lange ein Fragezeichen stand, nun doch weitermacht, ist somit nur noch der Verbleib von Michaela Kathriner offen. Die 30-Jährige kämpfte zuletzt ebenfalls mit gesundheitlichen Problemen.

Die Zuzüge suchen Eteläpää und Sportchefin Tess Ordell «im Umkreis von 200 Kilometern», spricht: haupt-

sächlich in der Schweiz. Doch hier sind wechselwillige Spielerinnen vom gewünschten Format nur selten zu finden. Eine Ausnahme bildet Stürmerin Céline Chalverat, die Erzrivale Dietlikon abgeluchst werden konnte. «Es war Zeit für einen Tapetenwechsel», begründet die 23-jährige Neo-Internationalen ihren Transfer. Mit Jael Koller von Waldkirch-St.Gallen (NLB) steht erst ein zweiter Zuzug fest. Die 24-jährige Verteidigerin kaufte sich extra ein Auto, um schneller pendeln zu können. «Das ist der Wille, den ich sehen möchte – eine Einsatzgarantie ist ein neues Auto aber nicht», sagt Eteläpää schmunzelnd.

Der Traumtransfer

Noch fehlen den Red Ants vier bis fünf Spielerinnen, um dem Wunsch der Trainerin (20 Feldspielerinnen und zwei bis drei Torhüterinnen) nach einem grösseren Kader nachzukommen. Zuerst auf der Liste dürfte ein Ersatz für Torhüterin Jonna Mäkelä stehen, doch auch die Verteidigung und der Sturm brauchen frisches Blut.

Aus dem eigenen Nachwuchs ist derzeit wenig zu holen, zu gross wäre der Sprung für die Jungen. Dafür kursieren attraktive Namen aus Schweden, Finnland und der Schweiz – spruchreif ist aber noch nichts. Bei einem Namen beginnen Eteläpääs Augen besonders zu leuchten. «Kommt dieser Transfer zustande, wäre das wie Geburtstag, Weihnachten und Ostern zusammen», sagt sie, ohne Näheres zu verraten, um die Konkurrenz nicht zu alarmieren. Andererseits hat man letzte Saison gesehen, wie solche Transferträume auch platzen können. Und mit diesen auch allfällige Titelträume.